Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 28000 Expl.

Für die Redaktion eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Montag Straße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntag bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder noch einen Feiertag die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 314. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Mittwoch, 10. November 1875.

Politisches.

Mentschikow's Paletot, den die Welt von Motten zerfressen glaubte, zeigt einen noch recht reputirlichen Zustand. 1853 gab die Rücksichtslosigkeit, mit welcher der damalige russische Gesandte, Mentschikow, in einen Paletot gekleidet, beim türkischen Sultan eine Audienz verlangte, das Signal zum Ausbruch des Krimkrieges. Mentschikow's Nachfolger in Constantinopel, General Ignatieff, hatte bei seiner neulichen Audienz beim Großtürken zwar das Salonkleid angethan, sagte ihm aber so starke Dinge, daß, unter gleichen Verhältnissen wie vor 22 Jahren, eine neue Auflage des Krimkrieges unbedingt folgen würde. Rußland mischt sich in einer Weise in die inneren Verhältnisse der Türkei, gegen die ein anderer Staat um seiner Ehre willen sich nur mit den Waffen in der Hand wehrte. Es sind nicht wohlgemeinte Vorstellungen, wie sie gelegentlich der österreichische Botschafter, Graf Zichy, auch erhebt: der Sultan möge doch Ernst mit seinen Verwaltungsreformen machen. Nein, Rußland fordert bestimmte und greifbare Garantien dafür, daß die Lage der Christen in der Türkei gebessert werde, und Rußland droht eventuell mit bewaffneter Intervention. Es liegt auf der Hand, daß Rußland nicht ohne Rückendeckung vorgehen kann. Die nächste Reserve Rußlands bildet Deutschland. Dafür, daß Rußland nicht während des deutsch-französischen Krieges sich auf Seite Frankreichs stellte, versprach Bismarck den Orient den Russen. Diese halten den Zeitpunkt für gekommen, das Bismarck'sche Wort einzulösen; sie wissen, daß sie im Osten freie Hand haben. Frankreich aber, das einst behufs Erhaltung der Türkei den Krimkrieg begann, sieht sich um alle Früchte dieses blutigen Kampfes betrogen. Gewandt aber, wie die Franzosen sind, stellen sie sich, als verspürten sie hierüber keinerlei Schmerz, ja sie schmeicheln den Russen wegen ihrer kriegerischen Politik. Offenbar nur in der Absicht, Rußland von Deutschland abzuziehen.

Selten, kaum zur Zeit des mächtigen Zaren Nicolaus, besaß Rußland einen so maßgebenden Einfluß in Europa, wie heutigen Tages. Zwei Culturstaaten ersten Ranges, Deutschland und Frankreich, haben sich in blutigem Kampfe so geschwächt, daß der eine es schweigend ertragen muß, daß das halbasiatische Rußland die Zeit gekommen erachtet, seine Macht bis an den Bosporus vorzuschieben, und daß der andere es darin noch anfeuert. So ist Rußland der Schiedsrichter zwischen beiden; es trotzt außerdem England und lacht den überklugen Grafen Andrassy aus, dessen thörichte Politik Oesterreich geradezu den Russen hat in die Hände arbeiten lassen. Glaube man nicht, daß Rußland diese Gunst der Verhältnisse unbenutzt läßt. Es rüstet allerdings nicht, denn es ist gerüstet. Bereits steht die ganze russische Cavalerie und Artillerie in völliger Ausrüstung längs der nach Süden führenden Bahnen. Die in Wien mit Schrecken wahrgenommenen Truppenbewegungen erklärt man in Petersburg als harmlose „Dislocationen" und Nachschübe, als ob man derartige Bewegungen sonst im Winter vornähme. Sanitätsmaterial, chirurgische Instrumente, Glas- und Kautschukartikel werden massenhaft angekauft. Bei alledem erscheint uns der Ausbruch eines Krieges nicht zu besorgen. Zum Glück ist die Türkei so schwach, daß sie sich dem Einmarsche russischer Truppen in Bosnien nicht zu widersetzen vermöchte. Etwas Mehreres als die Constituirung Bosniens als unabhängigen Staates kann Rußland nicht verlangen und erreichen. Die Auflösung der Türkei würde allerdings in der nächsten Zeit mit Riesenschritten vorwärts gehen, aber eine Reihe von Jahren erhält sich wohl noch der kranke Mann am Leben, selbst wenn ihm das russische Amputationsmesser ein schmerzhaftes Glied nach dem anderen vom Leibe trennte.

Traurig ist dabei für uns das Eine, daß man die Bestrebungen zur Minderung der Kriegslasten mit dem Hinweis auf die Lage im Osten abzuweisen, scheinbar ein Recht erhält. Und doch dringt das Bewußtsein von der Nothwendigkeit, endlich einmal mit den Ausgaben für Kriegszwecke ein Ende zu machen, in immer tiefere Kreise. So führte neulich die „Köln. Ztg.", die sonst wacker die Kriegstrompete bläst, sehr überzeugend aus, daß der Vorschlag des Oesterreichers Dr. Fischhof gar nicht so chimärisch wäre, wornach die Parlamente Europa's durch Delegirte eine quotale Herabsetzung aller Heeres-Contingente beschließen sollten. Die „Köln. Ztg." erinnert daran, daß Napoleon III. seiner Zeit eine allgemeine Reduction aller europäischen Heere vorschlug, daß der Plan aber an Preußen scheiterte, weil dieses damals allein die allgemeine Wehrpflicht besaß. Diese haben inzwischen alle europäischen Staaten eingeführt. Kein Staat aber besitzt die Mittel, die dreijährige Dienstzeit in Verbindung mit der allgemeinen Wehrpflicht durchzuführen. Etwas Anderes ist die Pflicht jedes Bürgers, sein Vaterland zu vertheidigen und etwas Anderes, daß jeder Bürger gelernter Berufssoldat sei. Hier gilt es, den Hebel anzusetzen. Jetzt steht, sagt die „Köln. Ztg." für alle Staaten die Partie gleich. Weise man die Vorschläge auf allgemeine Herabsetzung der Contingentziffern der Heere oder der Dienstzeit der Wehrpflichtigen nicht hochmüthig ab! Die Völker tragen kein Verlangen nach neuen Kriegen.

So sehr auch der Gedanke einer allgemeinen Entwaffnung als Hirngespinnst noch verlacht wird — die Jüngeren unter uns erleben vielleicht seine Verwirklichung. Früher war das Recht Krieg zu führen, ein ziemlich allgemeines. Jeder Waffenfähige verschaffte sich früher Selbsthilfe. Man erkannte, daß damit ein ruhiges Familienleben nicht möglich. Das Recht, sich mit Gewalt Recht zu verschaffen, verblieb nur Rittern, Gemeinden und Städten. Im Mittelalter befehdeten sich in Deutschland einzelne Kreise und Bünde, ohne daß man in anderen Theilen Deutschlands davon Ahnung hatte. Allmälig erkannte man das Unnatürliche dieses Zustandes. Nur eine Anzahl von Fürsten durfte im vorigen Jahrhunderte noch zum Schwert greifen. Jetzt ist es thatsächlich nur 4 Kaisern, 1 Könige, 1 Königin und 1 Präsidenten in Europa überhaupt möglich, Krieg mit einem Nachbar zu beginnen. Ein Krieg zwischen Belgien und Dänemark, Holland oder Schweden wäre geradezu undenkbar. Die Zeit wird und muß kommen, wo die Völker es als ihrer unwürdig erkennen, sich zu zerfleischen, wo Krieg und Erfindungen von Massen-Geschwindmord-Instrumenten als Barbareien gelten, wo sie einsehen, daß unter einer bis an die Zähne bewaffneten Gesellschaft viel eher Zank und Streit ausbricht, als unter Unbewaffneten und wo sie in der Abminderung der Heereslasten aller Länder die theoretische Erkenntniß praktisch verwerthen.

Locales und Sächsisches.

— Der Herr Staatsminister von Nostitz-Wallwitz ist nach Beendigung der aus Anlaß der Einweihung des neuen Polytechnikums stattgefundenen Feierlichkeiten am Montag Abend nach Berlin gereist, um als Abgeordneter an den Arbeiten des deutschen Reichstags theilzunehmen.

— Dem emeritirten Conrector an der Realschule zu Dresden-Neustadt, Carl Leberecht Wittig, ist das Ehrenkreuz des Verdienstordens und dem Fabrikarbeiter Wilhelm Langer in Brösen die silberne Medaille vom Albrechtsorden verliehen worden.

— Dem Zimmergesellen Carl Gottlieb Rößler in Ebersbach ist die silberne Medaille für 54jährige treue Dienste in einem und demselben Geschäft überreicht worden.

— Wir haben unserer gestrigen Beschreibung über die Giltigkeit der Stimmzettel zu den Stadtverordnetenwahlen hinzuzufügen, daß auch eine Minderzahl von Namen, d. h. also Stimmzettel, die mit weniger als 26 Stimmen beschrieben sind, volle Giltigkeit haben. Es ist also jedem Wähler unbenommen, aus irgend einem, ihm sonst passend erscheinenden Stimmzettel auch ohne neue Namen hinzuzufügen, den ihm nicht passenden Candidaten auszustreichen. Von einer Wahlagitation ist diesmal wenig zu spüren gewesen. Die Bezirksvereine haben ihre Organisation benutzt, um abermals Vorschläge zu unterbreiten. Nur in letzter Minute traten aus dem Vereine der Gewerbtreibenden, dem Lehrer-, dem Handwerker-, dem Hausbesitzer- und einigen anderen Vereinen eine Anzahl Vertreter zusammen, um der Bezirksvereins-Liste eine andere entgegenzusetzen und in aller Eile sie mit einer Anzahl Unterschriften zu versehen. Beide Listen liegen unserer heutigen Nummer bei. Die von einer Anzahl Bürger unterschriebene Liste macht mit Entschiedenheit gegen die Nationalliberalen Front. Bei der Benutzung der einen oder anderen Liste versäume man nicht, die Abtrennung des Coupons zu bewirken.

— An das Stadtverordneten-Collegium wird in diesen Tagen ein von der Königl. Polizei-Direction auf Anregung des Rathes aufgestellter Entwurf einer Verordnung zur Begutachtung abgegeben, welcher die vielen Verkehrsstörungen, die sich aus dem Abladen und Zerkleinern von Holz und Kohlen auf den Straßen und Plätzen der Stadt ergeben, möglichst beseitigen soll.

— Auch während der Vertagung des Landtages gehen den Präsidien beider Kammern Regierungs-Vorlagen zu. Die eine betrifft die Neugestaltung der Oberrechnungskammer. Bisher hat die Prüfung der Staatsrechnungen durch die jetzige Oberrechnungskammer, unseres Wissens, nicht zu Anständen geführt. Das Finanzministerium eignet sich aber eine Jordan'sche Erbschaft an, indem es auf einmal das Bedürfniß empfindet, der Oberrechnungskammer einen erweiterten Wirkungskreis und eine solche unabhängige Stellung zu geben, daß sie den Ministerien gegenüber das Princip der Einheitlichkeit in dem Rechnungswesen und in der Verwaltung mit Nachdruck durchführen kann. Natürlich erfordert dies einen beträchtlichen Mehraufwand, den die Regierung auf jährlich 82,000 M. veranschlagt; außerdem muß eine neue Geschäfts-Localität gewonnen und ausgestattet und zur Aufarbeitung der Rückstände eine Anzahl Hilfsarbeiter engagirt werden, was jedenfalls wieder etliche Zehntausend Mark kosten wird. Da ist es denn die Frage, ob bei der jetzigen Geschäftslage, jetzt, wo die Regierung mit einer erheblichen Mehrbesteuerung vor das Land tritt, es angezeigt ist, außer den Kosten einer ersten Einrichtung dieser erheblich größeren Behörde, dem Lande noch jährlich mindestens 82,000 Mark abzuverlangen? Die äußerste Sparsamkeit erscheint uns im Haushalte angezeigt, nicht aber die Vermehrung der Staatsbeamten-Stellen. Ein wirklich dringendes Bedürfniß zu dieser Vergrößerung des Staatsdienerheeres liegt nicht vor und wenn die Regierung es einrichten will, daß in allen Ministerien die Rechnungen nach gleichen Grundsätzen aufgestellt und geprüft werden, so kann das durch eine Verordnung des Gesammtministeriums geschehen, ohne daß es eines besonderen Gesetzes und erhöhter Ausgaben bedarf.

— Die Matrikularumlagen, die Sachsen 1876 an's Reich zu zahlen hätte, werden im Entwurfe des Reichshaushalts auf 3,239,990 Mark beziffert. Im sächsischen Staatsbudget waren sie nur auf 3,167,224 Mark veranschlagt. Eine genaue Bezifferung von vornherein ist allerdings unmöglich.

— Bei dem gegenwärtig flauen Gange der meisten Geschäftsbranchen, macht ein schon lang gefühltes Kredit-Unwesen im Handels- und Gewerbestande mehr als sonst seine schädlichen Folgen geltend. Kein Sachkundiger wird die Behauptung bestreiten, daß das lange Müßigliegen der Außenstände für den Geschäftsbetrieb ebenso hemmend, wie die Gewohnheit des langen Borgens für Geschäfts- und Privatleute demoralisirend wirkt, und daß ein gesunder kräftiger Aufschwung unseres gewerblichen Lebens nur bei gleichzeitiger Neugestaltung unseres Kreditwesens einzutreten vermag. Freilich ist es nicht so leicht, hier eine gründliche Remedur eintreten zu lassen. Die schlechte Gewohnheit ist eine von unten nach oben tief eingewurzelte, und mit Rücksicht darauf wird wohl ein Uebergangszustand erstrebt werden müssen. Doch weder die Einführung des englischen Check-, noch des franz. Tratten- (Wechsel) Systems dürfte der Masse des deutschen Publikums genügen, welch' letzteres anstatt der glatten Abwickelung seiner Geschäfte, öfters in empörend zu nennender Art, die längsten Zahlungsfristen, und dabei die gröblichste Unzuverlässigkeit im Innehalten derselben, als etwas Selbstverständliches betrachtet. Eine Aenderung muß unter allen Umständen herbeigeführt werden, und ist es daher freudig zu begrüßen, daß die von der Handels- und Gewerbekammer in Augsburg ausgegangene diesbezügliche Anregung in weiteren Kreisen des deutschen Handels- und Gewerbestandes lebhaften Anklang gefunden hat. (S. Dfz.)

— Die Locomotive des am 6. November Abends gegen halb 9 Uhr von Dresden in Radeberg angelangten Personenzuges ist unweit des Bahnhofs beim Passiren der Radeberg-Dresdner Chaussee auf einen Kartoffelwagen, welcher eben den Bahnübergang nehmen wollte, gestoßen und hat dessen hinteren Theil gänzlich zertrümmert. Die Pferde sind dann mit dem Vordergeschirr nach der Stadt zu gerast und später aufgefangen worden. Obgleich der Knecht des nach Ohorn bei Pulsnitz gehörigen Geschirrs von diesem herabgeschleudert worden war, hat derselbe doch scheinbar keine bedeutenden Verletzungen davongetragen. Ob den Sicherheits-Barrièrenwächter eine Verschuldung trifft, wird die Untersuchung herausstellen.

— Ein in Wiesbaden gewesener Dresdner schreibt uns des Rühmens viel über den dort von den Gebrüdern Röttig aufgestellten Wetterobelisken, welcher Temperatur, Luftdruck, Höhe über dem Meeresspiegel, dem Rhein, Ozonometer 2c. an seinen vier Seiten trägt. Für Dresden ist die Errichtung einer eben solchen Obelisken-Ausstattung von der Firma Röttig behördlich acceptirt worden. Wo aber bleibt denn die Ausführung?

— Die Grundsteuer für den 4. diesjährigen Termin ist mit 2 Pfennigen von jeder Steuereinheit spätestens bis zum 15. November d. J. in der Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

— Im Circus Loisset darf unseres Wissens obrigkeitlicher Anordnung zufolge nicht geraucht werden, und doch wird Abend für Abend diesem Verbote von dem Publikum zuwider gehandelt. Man denke sich die Lage der Zuschauer in einem gefüllten Circus, in dem Feuer entstanden ist! Möge diese Mahnung dazu dienen, das Verbot des Rauchens streng aufrecht zu halten.

— Auf der Falkenstraße ist man mit der Aufmauerung der Zugangsstraßen zu der neuen Bahnüberbrückung ziemlich fertig. Jetzt ist das Gerüst aufgestellt, um die eisernen Brückentheile emporzuziehen.

— Der kürzlich unter die Rathsmitglieder vertheilte Entwurf des Haushaltplanes für 1876 bestätigt ziffermäßig, was wir schon der Bürgerschaft Dresdens meldeten. Die Bedürfnisse für den städtischen Haushalt, einschließlich des Bedarfs für das Volksschulwesen, betragen 4,839,709 Mark, mithin 984,717 Mark mehr als für das laufende Jahr. — Die mit dem Jahre 1876 beginnende Amortisation der 5proc. Stadtanleihe und die Verzinsung des mit 3,000,000 Mark zur Emission gelangten Theiles der neuen 4½proc. Stadtanleihe, der erforderliche Zuschuß für das neue Wasserwerk, der gesteigerte Bedarf für das Straßenwesen, die Gartenanlagen nebst Baumschule, das Schulwesen und die Armen-, Kranken- und Arbeits-Anstalten, sind die Bedingnisse für das Mehrerforderniß. Von einer Erhöhung der städtischen Abgaben vom Grundwerth und den Miethzinsen im nächsten Jahre kann indessen abgesehen werden, da einestheils die Einnahme aus den oben genannten Abgaben und zwar zu den diesjährigen Sätzen, bedeutend mehr ergeben wird, als in diesem Jahre, anderntheils aber aus dem Reservefond ein Zuschuß von 250,000 Mark zum Haushalt von 1876 genommen werden kann. Der nunmehr vom Stadtrath abgeschlossene Haushaltplan befindet sich bereits unter der Presse und wird demnächst den Stadtverordneten zur Berathung vorgelegt.

— Unter freundlicher Mitwirkung der Herren Dr. Brehm, Dr. Drechsler, Dr. Hädler, Professor Dr. Hettner, Dr. Ruge, Dr. Schneider, Geheimrath Dr. Schlömilch und Dr. Stern wird in den nächsten Tagen ein Cyclus von Vorlesungen zum Besten des „Invalidendank" eröffnet werden, und zwar zur Bildung eines eigenen Betriebsfonds, zu welchem Se. Maj. der König Albert, als Protector des sächsischen Zweigvereins, durch ein namhaftes Geschenk den Grund legte. Die Vorlesungen finden im neuen Dresdner Börsensaale, der zu diesem Zwecke von dem Börsenvorstande in entgegenkommendster Weise unentgeldlich bewilligt ist, statt. Als Tag ist der jedesmalige Sonnabend gewählt worden und beginnen die Vorlesungen nächsten Sonnabend, Abends 7½ Uhr. Ueber das Nähere verweisen wir auf das gestrige und am Donnerstag sich wiederholende Inserat des „Invalidendank". Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß das Bureau des „Invalidendank" sich durch seine Geschäfte selbst erhält und daß ihm nur der Betriebsfonds, der bis dahin vom Hauptverein zu Berlin gewährt wurde, fehlt. Es ist aber durchaus nothwendig, daß jedes Bureau seinen eigenen unabhängigen Betriebsfonds hat, um nicht innerhalb der Bureaus unangenehme Störungen hervorzurufen. Aus diesem Grunde ist auch im vorigen Jahre, nachdem die Rentabilität des hiesigen Invaliden-Beschäftigungs-Bureaus wiederholt nachgewiesen war, der einstimmige Beschluß zur Einführung von Mitgliedsbeiträgen gefaßt worden.

— Am Mittwoch Abend veranstaltete die „Réunion française" im Vereinslokale in der Sophienstraße eine Soirée musicale, in welcher Schüler des Conservatoriums und einige Vereins-Mitglieder mitwirkten. Während der darauffolgenden Tafel feierte der Präsident des Vereins, Herr Professor Hessele, in einem Toaste Se. Maj. den König und das Königl. Haus, den König als Beförderer der Künste und Wissenschaften, die Königin als Beschützerin der leidenden Menschheit, Beide ihren Landeskindern ein leuchtendes Vorbild. Dabei schilderte Redner in geschickter Weise den rein kosmopolitischen Charakter des Vereins. Andere nicht minder beredte Toaste trugen im Verein mit einigen musikalischen Vorträgen und mit der trefflichen materiellen Bewirthung durch Herrn Klöppel viel zur Erheiterung der Gesellschaft bei. Ein animirtes Tanzchen hielt die Gesellschaft bis an den Morgen zusammen.

— Mit dem früheren Pachter des Zwingerteiches, Peter Stöber, sind auch die Gondelfahrten zu Grabe gegangen; der renovirte Teich gestattet auf seinem Spiegel keinerlei Lustfahrten mehr. Allerdings ward durch das Befahren dieses Wassers früher fortwährend der Schlamm aufgewühlt und das Wasser getrübt, sowie in Folge des dabei unerläßlichen Anschwemmens schlammiger Theile an das Ufer übler Geruch erzeugt. Jetzt aber schreibt die Kgl. Amtshauptmannschaft eine Verpachtung der Fisch- und Eisnutzung des Zwingerteiches aus, nach welcher cautionsfähige Bieter ihre Gebote schriftlich bis zum 13. Nov. c. in der Kgl. Bauverwalterei (Kl. Schießgasse), woselbst auch die Pachtbedingungen einzusehen sind, abzugeben haben.

Was manche Diebe an Frechheit leisten, ist wahrlich erstaunlich. Am 8. d. hielt die hiesige Gesellschaft „Adroba" in der Centralhalle einen Ball ab und als am Schluß einer der Vor-